

# Laibacher Zeitung.

Nr. 216.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. 5.60. Für die Zustellung ins Haus ganzj. 20 fr., Wit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 23. September

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1874.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die Action der Jungcechen.

„Narodni listy“ sehen ihre Politik gegen die Organe der Altecechen fort und schildern die Nachteile, welche die Passivitätspolitik, die altecechische Politik überhaupt, seit 14 Jahren dem czechischen Volke verursacht. Was habt ihr Herren zu Stande gebracht in den 14 Jahren, seit welchen auch das Volk seine Geschichte anvertraut hat? Ist nicht das czechische Volk das einzige von allen größeren Nationen Oesterreichs, welches für den Augenblick nichts, rein gar nichts besitzt? Die Polen können wenigstens auf einige kostbare Errungenschaften ihrer Politik hinweisen, um so mehr die Kroaten, die sich einer ausgiebigen Autonomie erfreuen. Wir besitzen nichts, obwohl sich keinem andern Volke so oft wie uns günstige Gelegenheit bot, etwas zu erlangen. Wir haben es so weit mit unserer Politik gebracht, daß, wie die Juden stets auf den Messias, so auch wir auf irgend einen „Ausgleich“ warten. Doch von wo soll er kommen? Weil nun die liberale czechische Partei die verderblichen Wirkungen der Passivitätspolitik erkannte, so beschloß sie, ohne Rücksicht auf die übrigen Landtagsabgeordneten die Entsendung ihrer 7 Mitglieder in den Landtag. Wenn an einem Wagen 2 Pferde vorn und 2 hinten eingespannt sind, so kann er sich nicht vom Plage bewegen, soll er aber doch, so müssen entweder die vordern oder hinteren Pferde ausgespannt werden. In derselben Situation befand sich derzeit unsere Nation. Abtrünnigkeit und Zermürbung sind hohle Phrasen, umsomehr als ganz gewiß die übrigen czechischen Abgeordneten unsern sieben in den Landtag nachfolgen werden. Sobald dies geschieht, ist das Zermürben zu Ende. Und handelt es sich den altecechischen Organen in Wirklichkeit um die Einigung der Nation, so mögen sie ihren Abgeordneten rathe, in den Landtag einzutreten.“

Der „Czech“ besüchdet, daß die jungcechische Fraction der Regierung in die Hände arbeite; ihr letztes Ziel sei die Germanisierung der ganzen Nation. Hierzu seien nicht immer josephinische und bapstliche Mittel erforderlich, auch die dem czechischen Volke zu gewährenden scheinbaren Concessionen werden zum Ziele führen. Mit jedem Tage gewinnt das Deutschtum in Böhmen freieren Spielraum. Langsam aber sicher schreitet die Germanisation vorwärts von Gemeinde zu Gemeinde, und wenn auch noch nicht in Jahren, so könne doch in Jahrhunderten das Ziel erreicht sein. Die verfassungstreue Partei ist jetzt gekräftigt, zumal die czechischen Renegaten erklärt haben, daß sie den deutschen Liberalismus als den ihrigen acceptieren und Verbündete der Verfassungspartei sein wollen.

Der „P. Sloh“ schreibt: „Der Eintritt der Jungcechen in den böhmischen Landtag ist eine vollzogene

Thatfache. Alle Drohungen und alle Einschüchterungsversuche vonseite der altecechischen Partei waren nicht ausreichend, um ihre einstigen Bundesgenossen von einem Schritte zurückzuhalten, welcher den seit langer Zeit durch die Solidarität der nationalen Opposition in Böhmen klagenden Miß vor aller Augen besiegt. Was die Jungcechen noch bei den Wahlen aus Gründen politischer Taktik nur leicht berühren zu sollen glaubten, haben sie nunmehr zu einem vollständigen Programme zusammengefaßt. Ihre Erklärung im böhmischen Landtage ist ein Actenstück von ungewöhnlicher Bedeutung und den wichtigsten politischen Konsequenzen. Gewissermaßen darf sie wohl als der Beginn einer neuen Entwicklungsphase der böhmischen Wirren betrachtet werden.

Noch Palacky hat in seinem vielbesprochenen Schlußworte allen Hohn auf die Partei gehäuft, die es wagte, von einem Verlassen des passiven Widerstandes, von einem Einklinken in positivere Bahnen der Politik zu sprechen. Ihre Einsicht und ihre Urtheilskraft, wie ihre patriotische Gesinnung wurden gleich schonungslos verächtigt. Selbst der unwürdige Vorwurf blieb ihr nicht erspart, es handle sich ihr nur um die Erreichung augenblicklicher Popularität bei der Gegenpartei, um ein triviales Spiel mit ernstern Dingen. Und wie den Jungcechen die Anklage der „Niedrigkeit ihrer Motive“ ins Angesicht geschleudert wurde, so glaubte man ihnen auch jede Hoffnung auf den Erfolg ihrer Politik benehmen zu müssen. Sie würden nur das Eine erreichen, von der nationalen Partei zu den Todten geworfen zu werden; niemals aber dürften sie die Erwartung hegen, bei der Verfassungspartei Berücksichtigung ihrer Wünsche, Schonung ihrer Gefühle zu finden. Denn der böhmische Verfassungstreit sei ein Kampf der Rasse gegen die Rasse und er werde von der Verfassungspartei mit allen Mitteln roher Unterdrückung und brutaler Gewalt geführt. Weber den Persönlichkeiten noch den Ueberzeugungen werde in diesem Vernichtungskampfe Quartier gegeben werden.

Auf alle diese Punkte hat die Erklärung der sieben jungcechischen Abgeordneten mannhaft Antwort gegeben. Sie durfte es als Verleumdung bezeichnen, wenn die Partei des Abfalles von ihren staatsrechtlichen Ueberzeugungen und des politischen Renegathums geziehen wurde. Die Jungcechen sind gewillt, an dem böhmischen Staatsrechte festzuhalten, sie lehnen jedes Compromiß ab, das nicht dieses Staatsrecht als maßgebenden Factor mit heranziehen würde. Sie erklären sich zweitens entschlossen, für die Wahrung der czechischen Nationalität auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens einzutreten. Sie haben weder aufgehört eine spezifische Rechtspartei, noch eine nationale Partei zu sein.

So wird daher vonseite der Jungcechen ihr Streit mit der Partei Kieger-Clam-Martiniß allerdings zunächst auf einen Streit der politischen Taktik reducirt. Allein der Gegensatz ist damit nicht erschöpft, er erhält viel-

mehr die Heranziehung der Freiheitsfragen eine neue und geschärfte Spitze. Denn nicht ohne Selbstgefühl konnten sich die Jungcechen zugleich als „die Freunde wahrer Freiheit und zeitgemäßen Fortschrittes“ bezeichnen. Auf der Basis der Freiheit hoffen sie die Befriedigung der Völker, ihre Veröhnung und Verständigung. Ja es ist geradezu entscheidend für die Beurtheilung des jungcechischen Standpunktes, daß er eben den freiheitlichen Principien selbst den Vorrang vor den nationalen Fragen einzuräumen scheint. Denn die Erklärung knüpft die Hoffnung auf einen wahrhaften und allgemeinen Fortschritt, auf eine dauernde und echte Freiheit der Völker, auf das einträchtige und durch keine Nationalitätsfrage geschiedene Zusammenwirken aller liberalen Elemente.

Die Erklärung der jungcechischen Abgeordneten wurde im Landtage mit lebhafter Zustimmung aufgenommen und Fürst Carlos Auersperg hat den Sympathien der Verfassungstreuen Partei richtigen und warmen Ausdruck gegeben. Wenn er dem Muthe der patriotischen Gesinnung der neuen Landtagspartei die vollste Anerkennung gezollt, so hat er in der That die wesentlichsten Punkte zur Beurtheilung ihres Schrittes hervorgehoben. Denn es kann nicht in Abrede gestellt werden, daß die jungcechische Partei nur einen geringen Bruchtheil der nationalen gesinnnten Bevölkerung Böhmens repräsentiert, und daß hoher politischer Muth, hingebende Vaterlandsliebe dazu gehört, der rückhaltlosen Verächtigung so mächtiger und im Lande so angesehener Gegner die Stirne zu bieten. Allein andererseits war der Eintritt in den Landtag zugleich das Mittel, der Verleumdung die Spitze abzubrechen. „Allem Trug, aller Verblendung der czechischen Nation — so äußert sich heute schon das Organ der Jungcechen — muß ein Ende gemacht werden, sobald die freisinnigen Vertreter abermals in den Landtag eintreten zum Schutze des Landes und des Volksrechtes. Allen wissentlichen Lügen der zuwartenden Partei muß ein Ende gemacht werden mit sichtlich Thatsachen vonseite der Abgeordneten der fortschrittlichen Partei im Lande selbst, da die Erfahrung gelehrt hat, daß die Wahrheit an anderen Orten und in anderer Weise nicht durchzudringen vermag.“

Auf einem Punkte wenigstens ist dies schon geschehen: die Prophezeiung, daß das Entgegenkommen der Jungcechen von der verfassungstreuen Partei mit Hohn werde zurückgewiesen werden, hat die Haltung der letzteren auf das unzweideutigste widerlegt. Es wird nun gelten, die neugewonnene Position mit Klugheit und politischer Einsicht auszubenten. Ein Resultat des gegenwärtigen Regierungssystemes ist jedenfalls unbestreitbar, die wachsende Isolierung der starren Elemente der staatsrechtlichen Opposition, das gleichzeitige Sinken ihrer Kräfte und ihres Selbstbewußtseins. Nur durch schwere politische Fehler könnte dies Resultat vernichtet werden. Dahin würden wir allerdings rechnen, wenn die jung-

## Seuffelton.

### Die Burgfrau.\*

Criminal-Novelle von Albert Reinhold.

(Fortsetzung.)

Fräulein Lemulos empfing Herrn von Faller mit liebenswürdiger Zuverlässigkeit. Sie war demselben früher oftmals in Gesellschaften begegnet und es gab eine Zeit, wo sie Herrn von Faller zu ihren eifrigsten Verehrern und Bewunderern zählte. Aber der gewiegte Menschenkenner konnte sich nicht lange von der Maske einer Arabella Lemulos täuschen lassen und bald wandte er dem intriguanten Weibe den Rücken, so sehr dieselbe sich auch um die fernere Verehrung des angesehenen liebenswürdigen Mannes bemühte.

Herr von Faller nahm sofort ganz den gesellschaftlichen Ton an, den man einer Dame seiner Bekanntschaft gegenüber anzunehmen pflegt, und erst allmählig, nachdem er sie in eine gewisse Ruhe und Sicherheit eingewiegt, ging er zu dem eigentlichen Zweck seines Erscheinens auf der Bestizung des Grafen von Werther über.

Arabella Lemulos hatte sich in der That durch die Manipulation des Criminalbeamten vollständig täuschen lassen. Ihrer Schönheit und ihrer Macht über Männerherzen vollkommen bewußt, ließ sie ihren Geist im glänzendsten Lichte strahlen und je mehr ihre anfängliche Unruhe und Furcht schwand, desto besser gelang ihr dies,

und bald hatte sie durchaus vergessen, was Herrn von Faller hierher geführt habe.

Dahin wollte der Criminalbeamte sie haben und jetzt dünkte es ihm an der Zeit, die Dame daran zu erinnern; der Umschwung der Unterhaltung mußte notwendig irgend welche Aeußerung ihren tiefinnigsten Gedanken hervorrufen.

„Sie wissen doch warum ich hier bin, Fräulein Lemulos?“ fragte Herr von Faller urplötzlich und dabei richteten sich seine Augen so prüfend und durchbohrend auf sein Gegenüber, daß diese die Augen zu Boden senkte.

„Nein — in der That — ich habe Ahnung. Ich denke ein Besuch des Herrn Grafen —“

Sie stieß diese Worte in leichter Verwirrung hervor, trotz ihrer Seelenruhe war sie doch einen Moment außer Fassung gekommen.

„Nein, Sie irren sich, gnädiges Fräulein — mein Besuch gilt der Frau Gräfin.“

Arabella sah ihn mit schnellem Blicke an.

„Der Frau Gräfin? — Sie wissen also nicht? — Die Frau Gräfin ist —“

„Todt wollen Sie sagen“, vollendete Herr von Faller und seine Augen schienen das Gesicht der Gesellschaftlerin zu durchbohren; mein Besuch gilt der Frau Gräfin. Sie werden zugeben, daß die Frau Gräfin eine sehr gesunde, kräftige Frau war. Sie starb plötzlich, ohne vorhergehende Krankheit —“

„Nicht doch, Herr von Faller“, unterbrach Arabella den Beamten eifrig, „erlauben Sie, daß ich Ihnen darin widerspreche. Die Gräfin starb nicht ohne vorhergehende Krankheit, sie hat schon lange geklagt, und

daß ihre Gesundheit bereits ein Gegenstand der Besorgnis selbst bei der Dienerschaft geworden war, beweist wohl am besten der Umstand, daß — doch, erlauben Sie, Herr von Faller, Ihnen hier ein kleines Stückchen Aberglauben mitzutheilen, welches hier im Schlosse Nahrung gefunden. Es heißt nemlich, daß bei jedem Unglücke, was einem Mitgliede der von Werther'schen Familie droht, oder bei einem etwaigen Todesfalle zeige sich droben im Ahnensaale in der Mitternachtstunde drei Nächte hindurch die „Burgfrau.“ Die „Burgfrau“ soll sich nun drei Nächte hindurch gezeigt haben, zum letzten male in der Nacht als die Gräfin erkrankte —“

„Wer sah sie?“ unterbrach hier Herr von Faller den Redefluß der Dame.

Arabella Lemulos schien einen Moment um die Antwort verlegen.

„Ich möchte es eigentlich nicht sagen“, lautete ihre unter Erdröthen gegebene Antwort, „allein, wenn Sie es wünschen, so muß ich wohl. Ich selbst sah in den beiden ersten Nächten eine Gestalt mit einem Lichte in der Hand durch den Ahnensaal schleichen.“

Herr von Faller lachte — sichtbar aus vollem Herzen, Arabella Lemulos wurde von dieser Heiterkeit vollständig angesteckt.

„Sehen Sie, schmolte sie mit reizender Naivität, „ich hätte Ihre Frage nur lieber nicht beantworten sollen — jetzt lachen Sie mich aus.“

„O, nicht doch, nicht doch, beruhigen Sie sich“, entgegnete Herr von Faller, noch immer in heiterer Stimmung und scheinbarer Unbefangenheit. „Wo sahen Sie denn die Burgfrau?“

\*) Vergl. Nr. 214 d. Bl.

tschische Partei nicht in allen gerechten und billigen Dingen auf die möglichste Rücksicht von Seite der Landtagsmajorität zu rechnen hätte. Es handelt sich darum, sie in der Auffassung zu bestärken, die sie in den Landtag geführt hat, den Eintritt in den letzteren in eine Etappe zur Reichsrathsbescheidung umzuwandeln. Was gegenüber der nationalen Opposition in Mähren und gegenüber den Jungslaven gelungen, kann in Böhmen nicht als hoffnungslose Aufgabe betrachtet werden. Allein die Voraussetzung dazu ist, daß im tschischen Stamm mehr und mehr die allmählig emporkeimende Ueberzeugung gewirkt wurde, daß nicht im passiven Widerstande, sondern im lebendigen Anschlusse an das öffentliche Leben, in ausdauernder opferwilliger Arbeit das Heil der Nation ruhe, und das scheint uns, ohne daß wir damit thörichte und unüberlegte Ausgleichsversuche das Wort reden wollen, mindestens so sehr in der Hand der Verfassungspartei selbst zu liegen, als in jener der staatsrechtlichen Opposition.

## Zur politischen Lage in Spanien

bringt die „Montags-Revue“ vom 21. d. an leitender Stelle folgenden Artikel:

„Der „Cuartel Real“, ein carlistisches Blatt, dessen Verlässlichkeit oder Unverlässlichkeit bisher noch keiner ernstlichen Probe unterworfen worden zu sein scheint, hat zuerst die Nachricht von einem überaus verbindlichen und ermunternden Schreiben gebracht, welches Kaiser Alexander an Don Carlos gerichtet haben soll. Die Richtigkeit dieser Meldung wird abzuwarten sein. Kaiser Alexander gehört nicht zu den demonstrationsfüchtigen Monarchen und die Ueberraschungen im Style Ludwig Napoleons, des Impromptus des geflügelten Wortes, die stulistischen Coups de main einer unvermutheten Kundgebung sind dem ernstlichen und ruhigen Sinne des Kaisers von Rußland fremd. Indessen jedermann kennt seine tiefconservativen und legitimistischen Ueberzeugungen. Allem republikanischen Wesen abhold, der natürliche Vertreter gesetzlicher und im geschichtlichen Rechte ruhender Staatsformen kann ihn die neueste Entwicklung Spaniens nur mit Widerwillen und gewissen Antipathien erfüllen. Es mag wahr sein, daß dem Beherrscher des nordischen Reiches die Persönlichkeit Serrano's selbst nur geringes Vertrauen einflößt. Jedenfalls hat das petersburger Cabinet trotz mannigfacher Anforderungen und Erwägungen, über welche es ganz gewiß nicht leichtsinnig hinweggegangen ist, sich nicht veranlaßt gesehen, die europäische Anerkennung der in dem Herzog della Torre verkörperten Exekutivgewalt Spaniens auch die feinsten hinzuzufügen, und objectiv genommen, ist es daher nicht schlechthin unmöglich, daß das angebliche Schreiben Kaiser Alexander's eine Authentizität besitzt, die man auf den ersten Blick hin jedenfalls zu bestreiten genügt wäre.

Allein auf alle Fälle dürfte es gerathen sein, bei dieser vielleicht schon etwas weitgehenden Annahme stehen zu bleiben, und nicht mehr oder minder gewagte Schlüsse auf dieselbe aufzubauen. In der That scheint uns dies bei der journalistischen Erörterung des „Ereignisses“ ein wenig der Fall gewesen zu sein. Es ist wahr, Rußland hat in einer Frage, auf deren einverständliche Lösung das berliner Cabinet einigen Werth zu legen schien, seine eigenen Wege eingeschlagen. Es hat dem Marschall Serrano eine diplomatische Unterstützung versagt, die ihm von anderer Seite bereitwilligst entgegengebracht wurde, es hat dadurch dem Carlismus möglicherweise wenigstens indirect seinen starken Arm geliehen. Preußen-

Deutschland sieht sich in der Frage von der Mitwirkung der befreundeten Macht getrennt. Es hat mit wachsender Energie Partei gegen den Aufstand genommen und eine so positive Kundgebung wie sie in dem angeblichen Schreiben des Kaisers Alexander läge, würde einer gewissen Bedeutung gegenüber der Politik des berliner Cabinetes allerdings schwerlich entbehren.

Um indeß diese Bedeutung in ihrem ganzen Umfange zu würdigen, müßte vor allem festgestellt sein wie viel oder wie wenig Gewicht in Berlin sowohl als in St. Petersburg auf die ganze Angelegenheit gelegt wird. Täuschen nicht alle Anzeichen, so ist die spanische Anerkennungfrage nur in der Journalistik mit so überaus wuchtigem Ernste behandelt worden. Fürst Bismarck würde wohl ebenso wenig, als Fürst Gortschakoff gelten lassen, daß sie jemals zum Prüfstein der zwischen Rußland und Deutschland herrschenden Beziehungen werden könnte. Man scheint in der That das bedeutsame Moment, das in alten und gefesteten Allianzen ruht, ein wenig zu übersehen, wenn man annimmt, Fürst Bismarck hätte sein Verhältnis zu Rußland preisgegeben, um die noch nicht flügge gewordene Kraft Serrano's seinen Zwecken dienstbar zu machen, oder Rußland opfere die bewährte Freundschaft Deutschlands auf, um in irgend welchen legitimistischen Doctrinen äußerlich die Consequenz zu wahren. Führt Deutschland ähnliche Gedanken im Schilde, es hätte bessere Gelegenheit zur Zeit des Krimkrieges und der polnischen Frage dazu gehabt. Hätte Rußland jemals die Absicht gehabt, sich von Deutschland loszusagen, es hätte ihm nicht im Kriege vom Jahre 1870/71 seine Unterstützung zuzuwenden gebraucht.

Man wird sich daran gewöhnen müssen, die Beziehungen Rußlands zu Deutschland, verstärkt wie sie nunmehr durch den Beitritt Oesterreich-Ungarns sind, als einen feststehenden Factor der europäischen Politik zu betrachten auf lange Zeit. Große bewegende Ereignisse müßten eintreten, um an dem Bestande dieser politischen Gliederung zu rütteln, und sicherlich wird vor allem keine der drei Mächte selbst sich veranlaßt sehen, in leichtsinnigem Uebermuthe die zerstörende Hand an dieselbe anzulegen. Man weiß in Petersburg, wie in Berlin und Wien zu gut, welche Bedeutung diese Verbindung für die Erhaltung des Friedens und den Schutz der europäischen Rechtsordnung innewohnt, um ihr, so weit es nur immer nöthig erscheint, nicht jedes Sonderinteresse, jeden individuellen Standpunkt unterzuordnen. In der spanischen Anerkennungsfrage hat man das offenbar nicht für besonders nöthig gehalten. Auch wüßten wir wirklich nicht, warum die persönlichen Anschauungen des Kaisers Alexander in dieser Beziehung nicht respectirt werden sollten. Die republikanische Bewegung in Spanien, wie sie sich bisher gestaltet und zur Dictatur des Herzogs della Torre geführt hat, flößt uns nicht so viel Achtung und Sympathie ein, daß wir eine besondere Pression auf das Cabinet von St. Petersburg irgend wie für geboten halten würden. Die spanische Frage scheint uns ganz darnach angethan zu sein, jeder Macht ihre eigene Politik zu ermöglichen, ohne daß dadurch der europäischen Frieden, das gute Einvernehmen der drei Vormächte dieses Friedens irgendwie gefährdet erscheint. Jedenfalls glauben wir, mit gutem Gewissen versichern zu dürfen, daß wenigstens die Haltung Oesterreich-Ungarns in dieser Frage zwar in Berlin mit lebhafter Genugthuung begrüßt worden ist, in St. Petersburg aber auch nicht dem leisesten Bedenken, nicht einem Schatten von übelwollender Kritik oder von Mißtrauen begegnet ist.“

## Politische Uebersicht.

Laibach, 22. September.

Der „P. L.“ meldet: „Der Entwurf einer ungarischen Concurserordnung ist bereits so weit gediehen, daß auch der letzte Theil binnen kurzem erscheinen wird. Die Commission, welche zur Verathung dieses Entwurfes einberufen wurde, wird voraussichtlich in der zweiten Hälfte des künftigen Monats ihre Sitzungen beginnen.“

Eine pariser Correspondenz der „Independance belge“ dementiert das Gerücht, Großfürst Constantin habe Ausöhnungsversuche zwischen Thiers und den Orleans'iden angebahnt und constatirt die Sympathien des Großfürsten für Thiers. — Die „Italie“ veröffentlicht ein Schreiben aus Tunis, welches meldet, daß Frankreich bei dem Bey wiederholt Schritte wegen einer Grenzberechtigung gemacht habe. Man versichert, daß französische Genieoffiziere auf dem Gebiete von Tunis und genau in jener Zone, deren Abtretung Frankreich erlangen will, mehrere kleine Forts errichten lassen. Es wird hinzugefügt, daß England und Deutschland an die Regierung des Bey lebhaft Reclamationen gerichtet haben.

In Holland wurde die Kammer session am 21. d. M. eröffnet. Die Thronrede des Königs hebt die freundschaftlichen Beziehungen zu den gesammten Mächten und das Gedeihen des Staates insolge günstiger Finanzverhältnisse und der guten Ernte hervor; betont die Trodenlegung eines Theiles des Zuiderses, die theilweise Revision der Gesetzbücher und stellt die Abänderung der Unterrichtsgesetze in Aussicht. Die Nachrichten aus Warschau lassen hoffen, daß die Klugheit und Ausdauer über den Widerstand siegen werden. Die Thronrede soll schließlich der Marine wie der Armee ihr volles Lob und bezeichnet den Zustand der Colonien als befriedigend.

Die Operationen im Norden Spaniens haben begonnen. Die Divisionen der Generale Laferna, Moriones und Ceballos haben eine combinirte Bewegung ausgeführt. — Die in der Umgebung von Estella lagernden ausgehungerten Carlisten begehen Ausschreitungen aller Art gegen das Eigenthum der bereits ruinirten und aufs höchste erbitterten Landleute.

Am 12. d. wurden in Rio de Janeiro die brasilianischen Kammern mit einer kaiserlichen, an die versammelten Senatoren und Deputirten gerichteten Thronrede geschlossen. Der Kaiser dankt in derselben zunächst für den Ausdruck der Theilnahme anlässlich des Ereignisses, von welchem die Kronprinzessin betroffen worden, die glücklicherweise wieder hergestellt ist. Er constatirt, daß im ganzen Reiche Ruhe herrsche mit Ausnahme des Districtes San Leopold, in welchem Fanatiker Unruhen begingen, deren Unterdrückung notwendig war, so wie, daß die schlimmen Erscheinungen im öffentlichen Gesundheitszustande verschwunden seien. Der Kaiser betont sodann die guten Beziehungen mit allen auswärtigen Mächten. Er spricht die Hoffnung aus, daß die Saaten in diesem Jahre eine reiche Ernte liefern werden, und sagt weiters, daß Landwirthschaft, Eisenbahnen und der gewerbliche Unterricht noch Opfer erheischen, für welche indeß die Zunahme des Nationalreichtums reichliche Entschädigung bieten wird. Das neue Militärgesetz werde die Militärlasten unparteiischer Weise verteilen.

„Außer der Prüfung des allgemeinen Reichsbudgets — fährt der Kaiser fort — erwähne ich noch, als Ihre Vaterlandsliebe würdige Aufgaben, der Wahlreform, der Reorganisation der Volksschul- und des höheren Unterrichtes und der Unterstützung des Ackerbaues. Ich wünsche, daß die nächsten Wahlen bereits auf Grund eines neuen Gesetzes vor sich gehen mögen, welches alle Mißbräuche verhindert und eine freie Kundgebung des Volksvotums verspricht. Ich bin überzeugt, daß Sie in Zwischenzeit bis zur nächsten Session Ihre Bemühungen für das Glück Brasiliens fortsetzen werden, welchem die Natur alles gegeben hat, was erforderlich ist, um groß und glücklich zu sein.“ Die Thronrede ist beendet: „Pedro II., constitutioneller Kaiser und immerwährender Verteidiger Brasiliens.“

## Das neue Metermaß.

Die letzte Wochenbeilage des „P. Lloyd“ enthält einen belehrenden Artikel über das neue Metermaß und seine Einführung, den wir hier nachfolgen lassen:

Raum 16 Monate trennen uns noch vom 1. Jänner 1876, jenem Zeitpunkte nemlich, an welchem wir nach dem Wortlaute des VIII. Gesetzartikels vom Jahre 1874 über die „Einführung des Metermaßes“ unsere bisher benützten österr.-ungarischen Maße und Gewichte beseitigen und ein ganz neues Maß- und Gewichtssystem im Handel und Verkehr anwenden müssen. Diese Gesetzesanordnung ist in dem Privat- und Geschäftsleben von solch tief einschneidender Natur, daß wir es für unsere Aufgabe erachten, auch das geschäftliche landwirthschaftliche Publicum auf die Wirkungen dieses neuen Maßsystems aufmerksam zu machen und zugleich zu dessen leichterem Behandelung und Einführung so viel als möglich Anhaltspunkte an die Hand zu geben.

Was zunächst die Vortheile dieses neuen Maßes betrifft, so muß in erster Reihe hervorgehoben werden, daß durch Einführung desselben der Welthandel außerordentlich erleichtert wird, nachdem dieselben Maße und

„Ich sagte es schon“, schmolte Arabella Lemulos noch immer, „im Ahnensaale.“

„Ich meine von wo aus.“

„Von meinem Zimmer aus.“

„Können Sie denn von hier aus den Ahnensaal übersehen?“ fragte Herr von Faller verwundert. „Bitte, haben Sie doch die Güte, mich gleichfalls dorthin einen Blick thun zu lassen — ich denke mich recht lebhaft in Ihre Lage hinein.“

Arabella wurde verwirrt, sie hatte sich eine Blöße gegeben, aber sie besann sich doch schnell wieder.

„Nicht von diesem Zimmer aus — Sie werden doch nicht annehmen, daß Arabella Lemulos sich mit einem Zimmer begnügen muß“, gab sie unbefangen zur Antwort.

„Und wer sah den Geist in der dritten Nacht?“ fragte Herr von Faller.

„Die Dienerschaft.“

„Ah, und wann erkrankte die Frau Gräfin?“

Abermals besann sich Arabella.

„Ich muß um rasche bestimmte Antworten bitten“, sagte Herr von Faller plötzlich in durchaus verändertem Tone. „Sie werden begreifen, Fräulein Lemulos, daß ich in meiner Stellung als Criminal-Beamter hier im Schlosse keinen Besuch ohne Zweck mache.“

Der Uebergang von dem conversationellen Tone in einen anderen war so rasch geschehen, daß Arabella dieser Aufgabe nicht gewachsen war, so sehr sie auch verstand, zu jeder Zeit ihre Fassung zu behaupten. Sie blickte Herrn von Faller fast verwirrt an, als könne sie noch nicht so recht an einen solchen Umschwung glauben.

„Wann erkrankte die Frau Gräfin?“ drängte indessen Herr von Faller. „Ich meine die Stunde.“

„Gleich nach ein Uhr“, stammelte Arabella Lemulos halb bewußtlos.

„Waren Sie bei ihr?“

„Ja — nein — ja, sie ließ mich rufen.“

„Durch wen?“

Arabella's Kräfte schienen sie zu verlassen, sie wankte.

„Die Gräfin klingelte“, flüsterte sie endlich mit heiserer Stimme.

„Und wie fanden Sie sie?“

„Auf dem Bette liegend, in heftigen Zuckungen.“

„Und sandten Sie zu einem Arzte?“

„Nicht sogleich.“

„Nicht sogleich?“ fragte Herr von Faller im höchsten Grade erstaunt. „Man pflegt bei solchen Patienten und so heftig auftretenden Krankheits-symptomen, wie es nothwendig bei der Frau Gräfin der Fall gewesen sein muß, nicht so lange mit Herbeirufung der ärztlichen Hilfe zu zögern.“

Arabella hatte sich doch wieder gefaßt, die drohende Gefahr bewirkte mehr als alles. Sie sah sich von Herrn von Faller überrascht, verwirrt, sie fühlte, daß alles auf ihre Ruhe und Fassung ankam. Unerwartet war sie sich im vollen Umfange ihrer Lage bewußt. Man wollte sie nicht allein anhören, man hatte sie in Verdacht, an dem Tode der Gräfin nicht ohne Schuld zu sein. O, Arabella war klug und ihr Gewissen vermehrte ihren Scharfsinn um ein bedeutendes, es war ihr klar, was man mit ihr wollte, aber man sollte sie zum Kampfe gerüstet finden.

(Schluß folgt.)

Gewichte von den größten Continentalstaaten, wie Frankreich, Deutschland, Belgien u. s. w. eingeführt worden und von den übrigen Staaten noch eingeführt werden.

Infolge dieses, in allen Ländern gleichmäßigen Maßes, wird in Zukunft jede Specialkenntnis der ausländischen Maße sowie deren Umrechnung in unsere Maße und Gewichte vermieden, wodurch der ausländische Handel ungemein erleichtert wird; es bleibt demnach nur noch zu wünschen übrig, daß auch das Münzsystem der verschiedenen Staaten in einheitliche Schranken gebracht werde, um den ausländischen Handel dem inländischen völlig gleichzustellen.

Es ist einleuchtend, daß aus dieser Erleichterung des externen Handels vorzugsweise unseren landwirthschaftlichen Großproduzenten ganz außerordentliche Vorteile erwachsen können, weil es ihnen geboten ist, nicht nur die Rolle des Produzenten, sondern auch jene des Speculanten im Welthandel zu übernehmen und den jetzigen Gewinn selbst einzustecken, welchen bis nun die Exporteure als unumgängliche Verkaufsvermittler zwischen dem inländischen Produzenten und ausländischen Consumenten absorbierten. Die Veräußerung des Weltmarktes ist sonach dem Produzenten erweitert.

Ein zweiter Vortheil des neuen Systems besteht in der leichteren Berechnungsweise. Dem aus Frankreich stammenden metrischen Maße liegt das Dezimalsystem zu Grunde, welches darin besteht, daß die Maßeinheiten in ihrer Theilung oder Vervielfachung stets 10fache, resp. 100fache, 1000fache u. vervielfacht oder in das 10., 100., 1000theilige getheilt werden.

Es ist dies dasselbe System, welches wir im Münzwesen in der österr. Währung besitzen, wo ebenfalls der Gulden in 10 Scherel oder 100 Kreuzer zerfällt.

Durch dieses Decimalsystem entfallen die gemeinen Brüche, mit denen wir seither zu rechnen genöthigt werden; denn um z. B. zu wissen, wie viele Pfunde 185 Lothe geben, mußten wir mit 32 dividieren, weil 1 Pfund 32 Lothe hatte; oder wenn wir wissen wollten, wie viele Lothe in 64 1/2 Pfunden enthalten seien, mußten wir wieder 32 multiplicieren, was immer eine langwierige Rechnung verursachte.

Beim Decimalsystem ist Multiplication und Division leichter, weil man hier statt der Multiplication einfach an die Ganzen 1 Nullen für das 10fache, 2 Nullen für das 100fache, 3 Nullen für das 1000fache u. anzuhängen; statt der Division aber von den Ganzen die letzte Ziffer für den zehnten, die zwei letzten Ziffern für den hundertsten, die drei letzten Ziffern für den tausendsten Theil abzuschneiden braucht. — Z. B. 1 Kilogramm hat 100 Decagramm und 1000 Gramm. Wollen wir nun wissen, wie viele Decagramme in 68 Kilogrammen enthalten sind, brauchen wir nur zwei Nullen anzuhängen anstatt der Multiplication mit 100 und haben das Resultat, nemlich 6800 Decagramme. Wollen wir aber wissen, wie viel 763 Decagramme in Kilogrammen sind, so schneiden wir statt der Division mit 100 die zwei letzten Ziffern ab, also 7.63 und erhalten als Resultat 7 Kilogramm und 63 Decagramm.

Wollten wir wissen, wie viele Kilogramme 835 Gramme ausmachen, so wüßten wir mit 1000 dividieren, also von der ganzen Zahl drei Ziffern abzuschneiden; da aber nur drei vorhanden sind, so setzt man vor die erste Ziffer eine 0, also 0.835, und erhält dann 0.835, nemlich 0 Ganze und 835/1000 Kilogramm als Resultat. Wären nur zwei Stellen oder Ziffern dagesen, z. B. 35 Gramme, so hätte man zwei Nullen vorgelegt, also 0.035, und hätte erhalten 0.035 = 0.035/1000 Kilogramm. Die vor dem Abschnitte (Punkte) stehenden Ziffern geben immer die Ganzen, die erste Ziffer nach dem Abschnitte die Zehntel, die zweite die Hundertstel, die dritte die Tausendstel u. s. w. des Ganzen an.

Es ist einleuchtend, daß dadurch, daß das Münz- und Maßsystem gleichmäßig nach dem Decimalsystem eingetheilt wird, die Berechnungen im Handelsverkehr ungemein erleichtert werden, weil man alle bisher nothwendig gewesenenen gemeinen Bruchrechnungen nicht mehr benötigt.

Ein dritter Vortheil besteht in der gleichmäßigen Benennung sowohl der einzelnen Maßeinheiten in den verschiedenen Ländern, wo das Metersystem eingeführt wird oder ist, als auch in der Benennung der Maßtheilungen.

Bisher hatte jedes Land seine eigenen Maße, benannte sie besonders und hatte wieder besondere Maßtheilungen mit eigener Benennung. So z. B. hatte der badische Schuh seine eigenthümliche Länge, die weder mit dem österreichischen, noch preussischen, württembergischen, bairischen oder pariser Fuß übereinstimmte. Dieser badische Schuh theilte sich in 10 Zoll und 10 Linien, und 10 badische Schuhe waren eine Ruthe. — In Oesterreich hatte man den Fuß mit 12 Zoll und 12 Linien und 6 Fuß waren eine Klafter. — Ebenso war es mit den Flüssigkeits- und Trockenmaßen. Baiern führte die Maßlauge, Frankreich das Litre, Oesterreich die Maß, Preußen das Quart, England die Gallone, Württemberg die Hellaß u. s. w. — Aber nicht bloß Benennung, sondern auch der Inhalt der diversen Maße sowie die Theilung der Einheit des Eimers in Halbe, Maß, Quart, Gallone u. s. w. war verschieden; denn 1 österreichischer Eimer hatte 40 Maß oder 80 Halbe, 1 württembergischer Eimer dagegen 160 Hellaß und 1 würt-

tembergischer Eimer war gleich 5.2 österreichische Eimer, während andererseits wieder 1 österreichischer Eimer so viel war wie 56.6 französische Litre, oder 8.9 preussische Eimer, oder 0.9 bayerische oder 0.85 sächsische Eimer.

Eben dieser Gallimathias von Maßen und Maßtheilungen erschwerte den Welthandel und machte denselben nur jenem möglich, der sich in die verschiedenen Maßsysteme des In- und Auslandes und in die Verhältniszahlen derselben zu einander gut eingekult hatte. Alle diese Schranken sollen nun durch das Metersystem fallen. Wir werden nun mit dem Auslande ein gleiches Längen- und Körpermaß mit dem Meter, gleiches Gewicht mit Gram, gleiches Hohl- und Flüssigkeitsmaß mit dem Liter, gleiches Feldmaß mit dem Ar als Grundeinheit mit gleichmäßiger Benennung und Theilung besitzen und werden die Benennungen der Einheittheilungen ebenfalls gleich sein, und zwar:

1. Für das Vielfache der Grundeinheit: Deca für das 10fache beim Gewicht, also Deca-Gramm = 10 Gramm.

Hecto für das 100fache beim Hohl- oder Flüssigkeitsmaß und beim Feldmaß, also Hecto-Liter = 100 Liter, Hecto-Ar = 100 Ar.

Kilo für das 1000fache beim Gewichte und Längenmaß, also Kilo-Gramm = 1000 Gramm, Kilo-Meter = 1000 Meter.

Myria für das 10,000fache beim Längenmaße, also Myria-Meter = 10,000 Meter.

Tonne für das 1,000,000fache beim Gewichte, also = 1 Million-Gramm oder 1000 Kilogramm.

2. Für die Verkleinerung der Grundeinheiten werden gebraucht:

Deci für 1/10 Theil, Centi für 1/100, Milli für 1/1000 Theil der Grundeinheit; also: beim Längen- und Körpermaß Deci-Meter = 1/10 Meter, Centi-Meter = 1/100 Meter, Milli-Meter = 1/1000 Meter;

beim Hohlmaß Deci-Liter = 1/10 Liter, Centi-Liter = 1/100 Liter;

beim Gewichte: Deci-Gramm = 1/10 Gramm, Centi-Gramm 1/100 Gramm, Milli-Gramm = 1/1000 Gramm.

Es werden sonach auch die seitherigen Benennungen vereinfacht, indem man beim Längenmaße keine Klafter, Schuh, Zoll, Linien, oder beim Gewichte keine Zentner, Pfunde, Lothe Quinte, Unze, Drachmen, Skrupel und Grane mehr kennt.

(Schluß folgt.)

### Tagesneuigkeiten.

— (Ihre Majestät die Kaiserin von Oesterreich) wird ihre Rückreise nach Wien am 1ten Oktober auf dem Wege über Falkenstein-Strasbourg-München antreten.

— (Kaiser Wilhelm) ist in Begleitung der Prinzen Karl und Friedrich Karl, des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, des Grafen Molke, des Ministers Delbrück und des Generals Treckow am 20. d. in Kiel eingetroffen.

— (Ernennungen.) Das k. k. Oberlandesgericht in Graz hat den kärntnerischen Auscultanten Josef Brunat und die Rechtspractikanten Karl Nadamlenky, Stefan Wohrbichler, Julius v. Verschatta, Camillo Korab und Moriz Hohenburger zu Auscultanten für das Herzogthum Steiermark und den Rechtspractikanten Victor Höfinger zum Auscultanten für das Herzogthum Kärnten ernannt.

— (Zur Geschützfrage) bemerkt die „W. Ztg.“, daß die Entscheidung in der Angelegenheit der Geschützbeschaffung noch immer ausständig sei, ja es sei vielleicht auch möglich, daß das Krupp'sche gar nicht zur Annahme gelangt, falls nemlich die vom Obersten Uchatius vorgeschlagene Composition von Stahlbronze, mit welcher demalen Versuche im Arsenal angestellt werden, sich bewähren sollte.

— (Die Landeslehrer-Conferenz in Kärnten) faßte folgende Resolution: „Die Dauer des Sommerurses sei vom Anfange April bis 15. September festzustellen.“

— (Geringe Sterblichkeit in Graz.) Am 17. d. M. hat in Graz, wie die „Gr. Ztg.“ meldet, außer einem 2 1/2-jährigen Knaben bei einer Bevölkerung von 90.000 Personen kein Sterbefall sich ergeben.

— (Die Naturforscherversammlung) wählte Graz zum nächstjährigen Versammlungsort.

— (Feuersbrunst.) Eine Feuersbrunst zerstörte am 19. d. eine Granitmühle in Fall-River, 29 Personen wurden getödtet, gegen 30 verwundet. Der Schaden beträgt über eine halbe Million Dollars.

— (Verkehr.) Das Postdampfschiff „Thuringia“, Capitän J. Meyer, welches am 2. d. M. von Hamburg abgegangen, ist am 16. d. M. wohlbehalten in Newyork angekommen.

### Locales.

#### Zur Schonung des Wildes.

In jedem geregelten Haushalte finden wir eine Tagesordnung vor, nach deren Inhalt sich die Geschäfte zeitensprechend abwickeln sollen. Die Aufserachtlaffung dieser Tagesordnung führt in den meisten Fällen den „Kraach“, den Ruin des Haushaltes unbarmherzig im Gefolge.

Halten wir Umschau in jenen Provinzen des österreichischen Kaiserstaates, in welchen der angemessenen Pflege und Erhaltung des Wildstandes ein wachsameres und sorgsameres Auge zugewendet, in welchen die Schutzzeit des Wildes genau eingehalten wird, in welchen große Jagdgebiete bestehen, in welchen zur Ausübung und Aufsicht des Jagdgeschäftes sachkundige und befähigte Personen aufgestellt sind, in welchen endlich die Jagd auch ein Reinertragnis abwirft und aus national-ökonomischen Rücksichten hochgehalten wird. Halten wir Umschau namentlich in Böhmen und Mähren, werfen wir einen Blick auf die Schutztabellen der dortigen großen Gutsgebiete, die in der Regel durch Pachtungen auch im Besitze des Jagdrechtes auf Gemeindejagdgebieten stehen, so gelangen wir zur Ueberzeugung, daß dort eine geregelte Jagdausübung für den fremden Consum, für die eigenen und Gemeinderenten sehr günstige Resultate abwirft.

Beispielsweise wird zur Beleuchtung des Gefagten erwähnt, daß auf einem der fürstlich Schwarzberg'schen Güter in Böhmen jährlich durchschnittlich 6. bis 8000 Hasen, 300 Rehe, 20 Hirsche, 40 Thiere, 4. bis 6000 Rebhühner, 4. bis 600 Wildenten abgeschossen werden. Wir finden oft ein aus zehn und mehr Katastralgemeinden bestehendes Gemeindejagdgebiet vor, welches den Gemeinderenten einen jährlichen Pachtzuschlag von 12. bis 1500 fl. zur Vertheilung zuführt.

Die Hauptursache dieser günstigen Jagdresultate liegt in der rationellen Ausübung und strengen Aufsicht des Jagdrechtes, in erster Linie in der genauen Befolgung der Vorschriften über die Schonung des Wildes, in der genauen Einhaltung der Schutzzeit.

Dem k. k. Landtage liegt eben jetzt ein Regierungsgesetzentwurf über die Einhaltung der Schonzeit des Wildes vor.

Diese Vorlage lautet:

§ 1. Bei Ausübung der Jagd ist folgende Schonzeit zu beobachten:

I. Für Haarwild. Für Hirsche vom 10. Oktober bis einschließlich 24. Juni. Für Auer- und Schmalthiere vom 7. Jänner bis 15. September. Für Wildkälber vom 7ten Jänner bis 30. November. Für Gemseböcke und Gemsegaisen vom 15. Dezember bis 15. August. Für Gemstigen das ganze Jahr. Für Rebhühner vom 1. Februar bis 31sten Mai. Für Rehgaisen vom 1. Februar bis 30. September. Für Rehtigen vom 1. Februar bis 30. November. Für Feld- und Alpenhasen vom 15. Jänner bis 31. August.

II. Für Federwild. Für Fasanen vom 1. März bis 15. September. Für Auer- und Birkhühner vom 16. Juni bis 31. März. Für Auer- und Birkhennen das ganze Jahr. Für Reb-, Hasel-, Schnee- und Steinhühner, Wildtauben und Wachteln vom 1. Februar bis 31. Juli. Für Wald- und Sumpfschnepfen vom 1. bis 31. Juli. Für Wildgänse, Wildenten und Rohrhühner vom 1. März bis 30. Juni. Beim Rehwild und bei Gamsen gilt das Jungwild als Kitz bis zum 1. Juli des nach der Geburt folgenden Jahres.

§ 2. Während der Schonzeit ist das Jagen, Töbten und Einfangen der oben angeführten Wildgattungen verboten. Auch darf 14 Tage nach eingetretener Schonzeit und während der Dauer derselben kein Stück von den zu schonenden Wildgattungen zum Verkaufe gebracht werden. In der Zeit vom 1. Februar bis 15. August darf mittelst Brodhunden nicht gejagt werden. Das Aussetzen des Hochwildes mittelst Hunden aus cultivierten Grundstücken ist jedoch den Jagdberechtigten jederzeit gestattet.

§ 3. Das Fangen von Wild aller Art in Schlingen, das Vernichten und Sammeln der Eier, das Ausnehmen des jungen Wildes aus den Nestern, sowie das Zerstreuen der Nester ist verboten. Ausnahmsweise ist das Sammeln von Eiern behufs Ausbreitung durch zahme Hühnerarten, sowie das Einfangen des Federwildes nur den Jagdberechtigten oder dem von ihm bestellten Hilfspersonale gestattet.

§ 4. Auf Erlegung von Wild in eingefriedeten Thiergärten und Fasanerien findet dieses Gesetz keine Anwendung. Der Verkauf des in solchen Thiergärten und Fasanerien während der Schonzeit erlegten Wildes ist jedoch nach Maßgabe der Bestimmungen der §§ 2 und 7 untersagt.

§ 5. Die nach 11 des Jagdpatentes vom 28. Februar 1786 von den politischen Behörden anzuordnende angemessene Verminderung des zum Nachtheile der Kultur übermäßig gehetzten Wildes kann auch während der Schonzeit stattfinden.

(Die §§ 6, 7 und 8 enthalten die Strafgesetze bei Nichtbeachtung der vorstehenden Bestimmungen.)

— (Aus dem Sanitätswochenberichte des laibacher Stadtphyzikers) vom 13. bis inclusive 19. September entnehmen wir folgendes:

I. Morbilität. Dieselbe war eine mäßige. Vorherrschend noch immer Diphtheritis, doch in entschiedener Abnahme gegen die Vorwoche, vereinzelt Typhus, Durchfälle und acute Exantheme. Katarrhalische Zustände der Respirationsorgane, sowie Verschlimmerungen von Tuberculosen kamen nicht selten zur Behandlung.

II. Mortalität. Es starben in dieser Woche 20 Personen, (gegen 19 in der Vorwoche). Davon waren 7 männlichen und 13 weiblichen Geschlechtes, 9 Erwachsene und 11 Kinder.

Im ersten Lebensjahre starben 2 Kinder an Durchfall; vom 2. bis 20. Jahre starben 9 Personen, und zwar an Diphtheritis und Typhus je 2, an B-hrfeber, Keuchhusten, Lungenlähmung, Strofeln und zufällig erlittenen Verletzungen je 1 Person;

vom 20. bis 60. Jahre starben 6 Personen, und zwar an Tuberculose 3, an Lungenddem, Magentrebs und Ppämie je 1 Person;

über 60 Jahre alt starben 3 Personen, und zwar an Lungenblutsturz, Marasmus und sterbend überbracht je 1 Person.

Häufigste Todesursache: Tuberculose 3mal, d. i. 150%, Diphtheritis, Durchfall und Typhus je 2mal, d. i. 100% aller Verstorbenen.

In Civilspitale starben 8, im Elisabeth-Kinderspitale 2 Kinder, in der Stadt und den Vorstädten 10 Personen. Diese vertheilen sich wie folgt: Janera Stadt 1, St. Peter-vorstadt 5, Polanavorstadt 0, Kapuziner-vorstadt 0, Gradischavorstadt 1, Krakau- und Tirmau-vorstadt 2, Karlsbädervorstadt und Hühnerdorf 0, Moorgrund 1.

(Verleihung.) Dem Herrn Jakob Prädica, Lehrer an der Landesbürgerschule in Gills, wurde eine Hauptlehrerstelle an der hiesigen k. k. Lehrerbildungsanstalt verliehen.

(Krain Landtag.) Tagesordnung für die heutige Sitzung: 1. Lesung des Protokolls der dritten Sitzung. 2. Mittheilungen des Landtagspräsidiums. 3. Bericht des Landesauschusses über die Wahl des Landtagsabgeordneten für Laibach Herr Dr. Robert Schrei Eden von Redwert. — Berichte des Landesauschusses: 4. Ueber den nachträglichen Gesetzentwurf wegen zeitlicher Aufhebung der Wirksamkeit des § 45 im Gesetze vom 29. April 1873 L. G. Bl. Nr. 21 und Ausschreibung einer nachträglichen Sperzenzigen Landesumlage pro 1874 auf die directen Steuern; 5. mit dem Vorschlage pro 1875 und dem Rechnungsabschluss pro 1873 des Landesfondes und seiner Subfonde; 6. mit dem Vorschlage pro 1875 und dem Rechnungsabschluss pro 1873 des Irrenhausfondes; 7. über die Aufnahme von Passivkapitalien im Gesamtbetrage von 122,000 fl. und über die Rückzahlung derselben. 8. Wahl des Ausschusses von 7 Mitgliedern für die Ackerbauschul-Angelegenheit.

(Die Landeslehrer-Conferenz für Krain) wurde am 21. d. eröffnet. Der Vorsitzende, Herr k. k. Landeschulinspector Pirker, begrüßte die Versammlung, namentlich den Herrn Landesregierungsleiter Ritter von Widmann. Der Herr k. k. Hofrath begrüßte sofort die Versammlung im Namen der Regierung mit dem Beschlusse, daß die Landesbehörde den Verhandlungen und Beschlüssen der Konferenz aufmerksam folgen wird. Der Vorsitzende entwarf in längerer Rede ein getreues Bild der Schulverhältnisse in Krain, betonte die segensreichen Folgen der neuen Volksschulgesetze und bemerkte, daß noch manches zu wünschen übrig bleibe, insbesondere was Schulbesuch, Lehrmittel, Schulaufsicht u. s. w. betrifft. Die Konferenz nahm die vom Vorsitzenden vorgelegte Geschäftsordnung ohne Debatte an. Herr Hrovat, Director der k. k. Lehrerbildungsanstalt, wurde zum Stellvertreter des Vorsitzenden ernannt. Als Experten wurden berufen die Herren Bodeb, Belar, Biejal und Praprotnik; zu Schriftführern wurden gewählt die Herren Perz und Gasperin; zu Ordenern die Herren Biejal und Kattelj; zu Ausschüssen die Herren Linhart, v. Gariboldi, Sima, Eppich, Hrovat, Burner, Kattelj, Stegnar und Kuster. Neben den vom Landeschulrath bestimmten Themen sind noch folgende Anträge eingelaufen: 1. wegen Aufhebung des Schulgeldes, 2. betreffs Befreiung der Lehrer von der Militärpflicht, 3. die Schule möge Staatsanstalt werden, und endlich 4. Aenderung des § 87 des Volksschulgesetzes, betreffend die Verleihung von Duzquennalszulagen. 5. Eine Petition um Aenderung des Landeschulgesetzes dahin, daß das Ernennungsrecht dem Oisichulrath genommen und dem Landeschulrath übertragen werde. 6. Der Volksschullehrer soll nach dreißig Dienstjahren pensionsfähig sein. 7. Die Sendungen für die Bezirkslehrer-Bibliothek sollen Postfreiheit genießen. Auf der nächsten Tagesordnung stehen die Themen: Abhilfe des Lehrermangels, Behebung des schlechten Schulbesuches und Vermehrung der Lehrmittel.

(Generalversammlung.) Am 21. d. fand in Laibach die Generalversammlung des krainischen Landeslehrervereines statt, an der 74 Mitglieder theilnahmen. Dieser Verein zählt bereits 145 ordentliche und

103 unterstützende Mitglieder. Der Geschäftsbericht betont, daß der Verein durch Petitionen und die „Laibacher Schulzeitung“ für die Aufbesserung der materiellen Lage der Volksschullehrer eifrig gewirkt und für Fortbildung der Lehrer gesorgt hat. Der Stand des Vereinsvermögens wird als ein günstiger bezeichnet. Die Gründung von Bezirksvereinen wurde beschlossen. In den Ausschuss wurden gewählt die Herren Ritter v. Gariboldi (Obmann), Sima (Secretär), Linhart, Kattelj, Eppich (Kassier), Biejal, Belar und Kuster. An die Versammlung knüpfte sich eine musikalische Abendunterhaltung.

(Unglücksfälle.) Vor 14 Tagen fiel der Sohn des der hiesigen Geschäftswelt wohlbekannten Herrn Lentsche in Lauerza von einem Baume herab, brach Arm, Fuß und Rippen, wurde sofort in das hiesige Civilspital übertragen, in welchem derselbe starb. Der Verunglückte besuchte die hiesige Realschule. — Am 21. d. nachmittags um 6 Uhr wurde in Sauerberje, Gemeinde Mariasfeld, Bezirk Umgebung Laibach, der Grundbesitzer Jakob Lotric aus Cesenca, Gemeinde Dobruino, beim Hirschaustreten von einem Pferde derart geschlagen und körperlich schwer verletzt, daß der genannte Mann nach Ablauf einer Stunde starb.

(Ein Schadenfeuer) brach am 19. d. M. abends im Hause des Grundbesizers Johann Riesel in Rübisdorf, Bezirk Rudolfswerth, aus, welches das Wohnhaus, Kellerdach, 15 Merling Getreide, dann Kleidungs- und Einrichtungsstücke einscherte. Der Gesamtschaden beträgt 344 fl.; derselbe war nicht versichert.

Bur gefälligen Nachricht.

Bei der am Samstag im Hotel „Europa“ abgehaltenen Soirée zum Besten der Verunglückten Unterkrains und Oberlaibachs wurde ein Einnahmen erzielt 151 fl. 10 kr. an Ausgaben für Musik zc. 30 „ 53 „ verbleibt mithin der namhafte Beitrag von 120 fl. 57 kr. welcher Betrag dem hohen Landespräsidium zur gleichen Beihaltung an Benannte übergeben wurde.

Dankfagung.

Allen, welche sich an dem beim Herrn Perles zum Besten der wäitisch-gleinitzer Feuerwehr veranstalteten Festgeschießen theilgenommen haben, insbesondere dem Herrn Perles für die uneigennützig Ueberlassung der Regelbahn den innigsten Dank.

Das Comité.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung.“) Wien, 22. September. Die „Wiener Zeitung“ meldet: Der Kaiser verlieh mit Handschreiben vom 20. d. dem Oberlieutenant Payer und dem Linienchiffelieutenant Weyprecht in Anerkennung ihrer mit hingebungsvoller Aufopferung, unter den größten Lebensgefahren und mit seltener Energie und Thatkraft im Interesse der Wissenschaft geleisteten Dienste das Ritterkreuz des Leopoldordens.

Wien, 22. September. In der morgigen Generalversammlung des Municipiums wird als Subscriptionsbeitrag zum Ehrengeschenk für die Nordpolexpedition die Summe von 3000 Gulden beantragt werden.

Vaderborn, 22. September. Bischof Martin wurde wegen seines Hirtenbrieves vom 14. März zu viermonatlicher Festungshaft verurtheilt.

Madrid, 22. September. General Pavia erstürmte die Positionen von Pobleta, Cogubla und Maestrizzo.

Wien, 21. September. Sr. Majestät der Kaiser ist heute Mittags 12 Uhr mittels Separatzuges in Begleitung der Erzherzoge Albrecht und Josef und des Commandierenden Baron Edeleheim nach Arab abgereist. — Der Finanzminister Schuch hat sich nach Wien begeben.

Börsenbericht.

Wien, 21. September. Des israelitischen Versöhnungsfestes wegen war die Börse ungemein schwach besucht und blieb das Geschäft auf wenige Schlüsse in den gangbarsten Effecten beschränkt. So weit unter solchen Umständen überhaupt von Stimmung der Börse die Rede sein kann, ist dieselbe als ziemlich günstig zu charakterisiren.

Table with multiple columns listing market data: Gold, Ware, Creditanstalt, ungar., Depositionsbank, Franco-Bank, Nationalbank, etc. Includes sub-sections for 'Actien von Banken', 'Actien von Transport-Unternehmungen', 'Wangefellschaften', 'Pfandbriefe', 'Prioritäten', 'Wechsel', and 'Geldsorten'.

Bahonne, 21. September. Nach einer carlistischen Depesche von Tolosa, 19. d. M., erzählten republikanische Unteroffiziere, welche desertierten, daß Moriones den General Laserna mit Verstärkungen erwartete, um einen Lebensmittel-Transport nach Pamplona gefangen zu lassen. Laserna sei am 17. d. M. eingetroffen. Die Republikaner in Bilbao beschossen die carlistischen Werke mit Kanonen und erhielten hierbei Signale vom Mont Avril, wo sich Morales mit den Commandanten der deutschen Kanonenboote befand. Die Carabiniere plünderten und verbrannten sieben Häuser.

Die „Epoca“ versichert, daß Don Alfons in Liria eingedrückt sei. Der republikanische General Garcia Reina wurde abgesetzt, weil er über den Kampf mit Villalain, in welchem er geschlagen wurde, die Wahrheit verhehlte.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 22. September. Papler-Reute 71.35. — Suber-Reute 74.56. — 1860er Staats-Anlehen 109.60. — Bank-Actien 994. — Credit-Actien 249. — London 109.85. — Silber 104. — k. k. Münz-Conten. — Napoleon's-or 8.78 1/2.

Wien, 22. September. 2 Uhr. Schlusscurs: Credit 249. — Anglo 166.25, Union 183. —, Francobank 68.75, Handelsbank 63.50, Vereinsbank 21. —, Hypothekarrentenbank 15. —, allgemeine Waagegesellschaft 6.50, Wiener Baubank 64. —, Unionbank 37.25, Wechselbank 15.25, Brigittenauer 16.50, Staatsbahn 313. —, Lombarden 147. —, Communallose —. Best.

Angekommene Fremde.

Am 22. September. Hotel Stadt Wien. Queiser, Buchhändler, und Dorothea Christine und Maria, Amstetten. — Dr. Langer, Gutsbesitzer, Paganiz. — Beder, Fischer, Rabin, Reisende, und Kattelj, Geschäftsmann, Wien. — Batsch, k. k. Postdirector, Götz. — Rab. Oswald, Priv., Steiermark. — Mandl, Eibiswald. Hotel Elefant. Graf Barbo, Kroisensbach. — Toulet, Pfarrer, Baisch. — Graf Paec, Bonovitsch. — Beuf, Egg. — Kogej, Bresoviz. — Engelmann, Neudegg. — Ribnitar, Pusthal. — Forenceto Nicolo, Rovigno. — Parth, Sängerbeg. — Glardt, Akademiker, und Glardt, Lad. — Kochmeyer, Schulzungsreferent, Gurkfeld. — Trojer, Lehrer, Beltes. — Pretzner, Kaufm., Triest. Hotel Europa. Dimitz, Fortsreident, und v. Postil, Götz. — v. Volkswing, Steinbrück. — Wolfarth mit Sohn, k. k. Beamte, und Pribar, Wien. — Orth, Graz. Balerischer Hof. Necher, Wien. Kaiser von Oesterreich. Leofiel, Lehrer, Gutenfeld. — Lauric, Lehrer, Trielno. — Wresch mit Tochter, Pustal. — Gasperin, Lehrer, Gurkfeld. — Kutiaro, Wirthschafter, Pustal. Mohren. Urfan mit Frau, Agram. — Präse, Dr. Med., Admont. — Bobit, k. k. Militär-Akademiker, Wien. — Egharter Vincenz, Reustadt. — Reßmann, Finanzanwaiser; Lager G. und Beschte F., Private, Triest. — Kociancic, Besizer, Selenvar. — Babovina und Antovic, k. k. Lieutenants, Boyen.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anzahl des Himmels, Regen in Millimetern. Includes a note: Warmer Herbsttag, wechselnde Bewölkung. Abendroth. Tagesmittel der Wärme + 17.3°, um 3.5° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Dankfagung.

Für die uns so vielfach gewordenen Beweise herzlicher Theilnahme aus Anlaß des Todes unseres innigst geliebten Sohnes

Alois,

Schülers der II. Klasse der laibacher Realschule, und für das zahlreiche Geleite zu dessen letzter Ruhestätte sagen wir hiemit allen und insbesondere den Schülern der Realschule den tiefgefühltesten Dank. Lauerza, 22. September 1874.

Michael und Maria Lentsche im Namen aller Angehörigen.